

TURMSPATZ

Etwilwil-Stadt wacht auf

«Wir zwei Siegelturmschilper», sagt mein Cousin, der Steckborner Turmspatz, manchmal zu mir, «wir zwei wohnen in den einzigen wirklichen Städten der Region.» Natürlich sind Steckborn und Diessenhofen mit ihren Mauern und dem Stadtrecht neben Stein am Rhein etwas weniger provinziell als die Dörfer rundherum. Wer sich in der Region umschaut, weiss aber, dass es etwas Urbaneres gibt als die beiden Städtchen.

Wenn ich mein Nest am Siegelturm in Diessenhofen verlasse und die Bahnlinie entlang ostwärts fliege, erreiche ich hinter dem Rodenberg Etwilwil. Jedesmal, wenn ich über die ausgedehnten Gleisanlagen fliege, staune ich aufs neue. Der Bahnhof Etwilwil hat mehr Gleise als beispielsweise Frauenfeld oder Bülach. Ausserdem liess die Mitgliederzahl der SP-Sektion einst manche Parteilozentrale einer Kleinstadt vor Neid erblassen. Mit den Rangierloks verliessen auch die Genossen den Ort, zwischen den Schienen wuchert das Unkraut, und die Museumsbahn ist nur eine traurige Erinnerung an die gloriosen Eisenbahner-Zeiten. Etwilwil liegt im Dornröschenschlaf. Pferdefans und Häuslebauer lösten Gewerkschafter ab. Nun aber wird das Städtchen wieder wachgeküsst. Die Geo Energie Suisse AG hat den Ort am Rodenberg für ihre Pläne ausgewählt. Bereits in diesem Frühjahr könnte ein Bohrgesuch eingereicht werden. Schon bald stehen Bohrtürme neben dem Bahnareal. Wenn dann die richtige Tiefe erreicht wird, werden die Ingenieure im Untergrund sprengen. Dann wachen die letzten Schlafmützen in der Region auf und reiben sich die Augen. Endlich ist man wieder städtisch. Gleich wie Basel und St. Gallen haben nun auch die Etwilwiler ihr eigenes Erdbeben.

Lernziel: Selbstbestimmt essen

Das Diakoniewerk Bethanien betreibt seit sechs Wochen therapeutisches Wohnen für Essgestörte in Kaltenbach. Zurzeit nehmen zwei Frauen dieses Angebot im ehemaligen Hotel Schäferhüsi an. Es werden bald mehr sein.

GUDRUN ENDERS

KALTENBACH. Der Betrieb im ehemaligen Hotel Schäferhüsi läuft nun an. Seit Mitte Januar ist dort «power2be» beheimatet, was so viel heisst wie «Kraft, um zu sein». Die Frauen, die dort wohnen, brauchen Kraft, um ihre Essstörung zu überwinden.

An einer Medienkonferenz gestern Donnerstag erklärte die therapeutische Leiterin der neuen Einrichtung, Erika Toman, was hinter einer Essstörung steckt und wie schwer es ist, aus dieser Krankheit zu finden. Bis zu 15 Prozent der Magersüchtigen etwa überleben ihre psychische Störung nicht. Über zwei Drittel genesen jedoch.

Gemeinsam kochen und essen

Kaltenbach ist vor allem als Anlaufstelle für Magersüchtige sowie Ess-Brech-Süchtige gedacht. Zielgruppe sind Frauen, die in Beruf oder Schule funk-

Wörtlich

Ein weinendes und ein lachendes Auge

Unsere Gemeinde verliert ein touristisches Angebot. Aber wir freuen uns, dass ein etabliertes Unternehmen das ehemalige Hotel für ihr therapeutisches Angebot nutzt.



Harry Müller
Gemeindevize
von Wagenhausen



Bild: Reto Martin

Erika Toman, therapeutische Leiterin von «power2be», nimmt im neuen Wohnzimmer des umgebauten Hotels Schäferhüsi ein Buch zur Hand.

nieren. Die Freizeit wird dann mit dem neuen therapeutischen Wohnen abgedeckt, um etwa gemeinsam zu kochen und zu essen. Isa Sammet von der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen freut sich über das neue Angebot im Thurgau, das auch einen guten Anschluss an einen Klinikaufenthalt darstelle. «Das ist sehr wichtig.» Auch Sammet stellte dar, weshalb es so schwierig für Betroffene ist, aus ihrer Essstörung zu finden, denn der Wille der Betroffenen arbeite an der Auszehrung und vermittele

den Betroffenen so Kontrolle und Selbstbestimmung. Betrieben wird «power2be» vom Diakoniewerk Bethanien. Es handelt sich dabei um einen gemeinnützigen Verein mit Sitz in Zürich. Direktor Fredy Fornis stellte gestern auch das Diakoniewerk vor, das 360 Mitarbeiter in Pflegeheimen, Kindertagesstätten oder einem Palliativ-Heim beschäftigt. Den Anstoss zur neuen Einrichtung in Kaltenbach gab unter anderem Déborah Rosenkranz, die ebenfalls in Kaltenbach vorbeischaute. Seit die Sängerin ihre Magersucht überwunden hat, wird sie von Betroffenen

angesprochen. Nun kann sie auf die neue Einrichtung in Kaltenbach verweisen. Die wurde auch vom Kanton Thurgau bewilligt. Markus Mühlemann vom Thurgauer Sozialamt freute sich über den vorbildlichen Träger: «Selten weisen die so viel Erfahrung auf wie das Diakoniewerk Bethanien.»

Kapazität für 40 Personen

Inzwischen beschäftigt «power2be» schon vier Pädagogen und zwei weitere Angestellte. Das Team arbeitet sich gerade ein. Zu den ersten zwei

Bewohnerinnen kommen nun zwei weitere hinzu. Für insgesamt acht Klientinnen sind schon Zimmer umgebaut. Insgesamt bietet die Liegenschaft Kapazität für 40 Personen.

Finanzieren müssen sich die Frauen den Aufenthalt selbst, sofern nicht IV, Fürsorge oder Opferhilfe Mittel sprechen. Es gibt aber auch Frauen, für die ein Aufenthalt sinnvoll wäre, die ihn aber nicht bezahlen können. 182 Franken kostet das therapeutische Wohnen am Tag. In solchen Fällen hilft eine Stiftung der Diakonie.

Das erste Betriebsjahr der Spitex Thurgau Nordwest

Schon seit über einem Jahr arbeiten die früheren Spitex-Organisationen Region Diessenhofen, Eschenz-Wagenhausen, Mammern und Steckborn in der neuen Organisation Spitex Thurgau Nordwest zusammen. Da die Betriebe schon vorher ihre Administration zusammengelegt hatten, war die Fusion kein vollständiges Neuland – aber blieb trotzdem ein Wagnis. Nach über einem Jahr Spitex Thurgau Nordwest zieht Präsident Andreas Gäumann eine positive Bilanz. Es sei ein anstrengendes Jahr gewesen, von vielen Herausforderungen geprägt.

Neues Telefon, neue Software

Vor gut einem Jahr ging die neue Telefonanlage in Betrieb. Die Erreichbarkeit wurde ausgebaut und eine neue Abrechnungs-Software in Betrieb genommen. Seither erfolgt die Erfassung aller Leistungen auf Smartphones. Im ersten Quartal 2013 verliessen einige Mitarbeiterinnen des Stützpunktes Wagenhausen die neue Spitexorganisation. In der Folge mussten Aufträge an den Stützpunkt Diessenhofen übergeben werden. Ende April wurde der Stützpunkt Wagenhausen vorläufig geschlossen, und die verbliebenen Mitarbeiterinnen wechselten ebenfalls nach Diessenhofen. Die neue Situation bewährte

sich, so dass die Delegiertenversammlung im November einer definitiven Schliessung zustimmte. Die grösste Herausforderung war, die Teams in eine gemeinsame Organisation mit gleichen Standards zu überführen. Im letzten Jahr wurde von den Mitarbeiterinnen viel Flexibilität abverlangt. Das Betriebsklima entwickelte sich trotzdem erfreulich, und es herrscht eine angenehme Atmosphäre.

Über 1300 Gönner unterstützen die Spitex Thurgau Nordwest. Dazu gehören viele ehemalige Vereinsmitglieder sowie etliche neue Gönner aus Eschenz-Wagenhausen, wo es früher keinen Verein gab.

Das Ergebnis stimmt

Bereits im ersten Betriebsjahr schreibt der Betrieb schwarze Zahlen und verbuchte einen operativen Gewinn von knapp 40000 Franken bei einem Umsatz von 2,17 Millionen Franken. Ohne die Subventionen von 743000 Franken durch die Verbandsgemeinden wäre dieses Ergebnis nicht möglich gewesen.

Im neuen Betriebsjahr wird sich die Spitex Thurgau Nordwest mit gleich hohem Engagement zum Wohl ihrer Klienten einsetzen. Es stehen noch einige Konzeptarbeiten an. Ausserdem soll noch eine Homepage aufgeschaltet werden. (red.)

Kirchgemeinden planen Fusion

Die anvisierte Fusion von den drei katholischen Kirchgemeinden Mammern, Klingenzell und Eschenz zu einer einzigen hat Mammern befürwortet.

MARGRITH PFISTER-KÜBLER

MAMMERN. Am 20. September wird in allen drei Kirchgemeinden offiziell abgestimmt. Als neuer Name für die drei Kirchgemeinden steht «Untersee-Rhein» im Raum.

Kirchenpräsident Engelbert Dähler begrüsst am Aschermittwoch 20 Kirchbürger zur Kirchgemeindeversammlung in die St. Blasiusstube. Im Zentrum stand ein Vorentscheid zur Fusion der Kirchgemeinden Mammern, Klingenzell und Eschenz. Seit drei Jahren wird darüber beraten. Gesamtleiter der Fusions-Steuergruppe Urs Giachen Soler aus dem Pfarreisekretariat Eschenz informierte über den Stand der Dinge. Um auch mit Stein am Rhein zusammenzugehen, hätte der Kanton Schaffhausen die Kirchenordnung ändern müssen, deshalb habe man sich für einen Zusammenarbeitsvertrag entschieden. Die Insel-Werd ist exterritorial und dem Papst direkt unterstellt.

Pfarrei bleibt Pfarrei

Bei einer Fusion bleibe jede Pfarrei eine Pfarrei, betonte Soler. Wichtig sei, dass sich Pfarrei-gruppen weiterhin örtlich einsetzen. Der Seelsorgeverband wird die Leute für die Pfarrei-Gruppen ernennen. Die bisher-

gen Kirchenvorsteherschaften aber werden aufgelöst und eine einzige gebildet, um den administrativen Aufwand effizienter zu gestalten. Dass dies günstiger werden soll, wurde allerdings in der Diskussion angezweifelt. «Eher teurer», sagte Paul Pfister, früherer Kirchenpräsident. Soler stellte die Berechnungen vor: «Voraussichtlich wird der einheitliche Steuerfuss 22 Prozent – wie jetzt in Eschenz – betragen.» Der von Katholisch-Mammern liegt derzeit bei 24 Prozent.

Die Fusion als Herkulesaufgabe

Mit 16 Ja, drei Nein und einer Enthaltung gab Mammern grünes Licht in der Vorentscheidung für eine Fusion. Noch müssen Klingenzell und Eschenz entscheiden, ob dieser Weg so be-

schritten wird. Erst dann folgt am 20. September in allen drei Kirchgemeinden gleichzeitig die offizielle Abstimmung.

Sollten die Kirchbürger an der Urne entscheiden wollen, dann wäre dies an der eidgenössischen Abstimmung vom 30. November möglich. Kirchenpräsident Engelbert Dähler bezeichnete die Fusion als Herkulesaufgabe.

Die Jahresgeschäfte gingen flugs über die Bühne. Einstimmig wurden Budget, Protokoll und Jahresbericht genehmigt. Kirchenpflegerin Yvonne Gasser legte das Budget vor, das mit einem Rückschlag von rund 10000 Franken rechnet. Neu übernimmt Felix Städler den Messerdienst, er hat nun das Pfarrhaus Klingenzell gemietet.



Bild: Margrith Pfister-Kübler

Kirchenpräsident Engelbert Dähler leitete die Versammlung.

Suppentag

ESCHENZ. Der Suppentag für Eschenz, Klingenzell, Mammern und Stein am Rhein beginnt am 9. März um 10.30 Uhr mit dem ökumenischen Familiengottesdienst in der Turnhalle Eschenz. Anschliessend wird die von Roland Götz und seinen Helfern zubereitete Gerstensuppe serviert. Der Erlös dieses Anlasses fliesst den beiden Hilfsorganisationen «Fastenopfer» und «Brot für Alle» zu. Das Suppentag-Team ist dankbar, wenn selbstgebackene Torten und Kuchen am 8. März von 14 bis 15 Uhr in der Zivilschutzküche und am 9. März ab 9.30 Uhr in der Turnhalle abgegeben werden. (red.)

Schwinger-Abc: A wie Anschwinget

BASADINGEN. Am Sonntag, 4. Mai 2014, findet in Basadingen das Thurgauer Kantonale Schwingerfest statt. Wenn die Bösen ins Sägemehl steigen, sprechen die eingefleischten Schwingerfans in der Arena eine eigene Sprache. Deshalb hier ein kleiner, nicht immer ganz ernst zunehmender Einblick ins reichhaltige Schwingervokabular.

Anschwinget: Die ersten zwei Gänge nennt man Anschwingen. Gang – also Kampf – drei und vier heissen Ausschwingen. In Basadingen findet «Aanschwinget – s'Dorffescht» am Mittwoch, 30. April, im Festzelt statt. (red.)